

**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender  
**Band:** 130 (1851)

**Artikel:** Nikolaus  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-372692>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 04.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

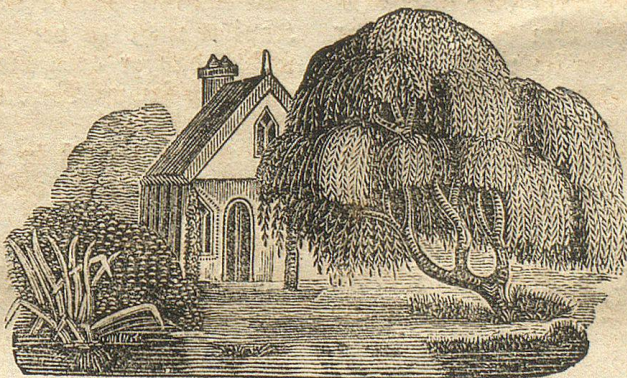
## Kalifornisches Glück.

Im Jahre 1828 oder 1829 war ein Kaufmann aus Braunschweig, der vor wenig Jahren einen Ausschmittthandel von sehr mächtigem Umfange errichtet hatte und dem bei sehr geringen Mitteln das Glück nicht günstig war, genöthigt, seine Zahlungen einzustellen. Seine Gläubiger erhielten, da er Alles hergab, 60 Proz. (d. h. für den Gulden 36 fr.), er selbst aber mußte als Buchhalter in fremden Geschäften seinen Lebensunterhalt suchen. Nach mancherlei Schicksalen ging er endlich nach England, wo es ihm so unglücklich ging, daß er drei Nächte obdachlos in Liverpool umherirrte und endlich durch eine jüdische Wohlthätigkeitsanstalt die Mittel erhielt, um die Ueberfahrt nach Amerika zu bestreiten. In Neuyork angekommen, versuchte er Mancherlei; er war nacheinander Schulmeister, Aufseher und Rechnungsführer in einer Sägemühle und kam so endlich nach Oregon. Nachdem er sich dort einige Zeit aufgehalten, erscholl das Gerücht von dem neuen Goldlande Kalifornien; er vereinigte sich mit einigen Bekannten, man schoß die gemeinschaftlichen, sehr spärlichen Mittel zusammen, und mit einigen mit Ochsen bespannten Wagen unternahm die kleine Karavane den Zug nach dem Lande der Verheißung über das Felsengebirge. Sie brauchte sechs Monate, um das Ziel der mit den größten Beschwerden verbundenen Reise zu erreichen. Da, wo sich jetzt Sacramento-City zu erheben beginnt und eine der bedeutendsten Städte zu werden verspricht, befand sich damals bloß das Fort des Hauptmanns Sutter mit wenigen Hütten, und die Gesellschaft begann sich hier anzubauen und

einen Handel mit allen Gegenständen zu errichten, deren die Arbeiter in den Minen bedürfen. Da sie zu den ersten Ankömmlingen gehörten, so schlug dieses Unternehmen auf das glänzendste ein, so daß der in Rede stehende Theilhaber, Hr. Adolph Cohn, der dort den Namen Albert Priest angenommen hatte, schon nach zwei Jahren sich als ein sehr reicher Mann zurückziehen konnte. So lange es ihm schlecht ging, hatte seine Familie keine Nachricht von ihm erhalten; jetzt aber schrieb er an dieselbe, gab ihr von seinen Schicksalen Nachricht und zugleich den Auftrag, eine Aufforderung an seine frühern Gläubiger ergehen zu lassen, Dasjenige, was sie früher bei ihm verloren, jetzt in Empfang zu nehmen. Im Brachmonat 1850 war nun Hr. Priest, der eine Dampfschiffahrtsgesellschaft von Neuyork nach San-Franzisko gegründet hat, in seiner Heimath Braunschweig angekommen und Gegenstand der allgemeinen Theilnahme und Aufmerksamkeit geworden. Jedermann sah mit Bewunderung seine noch mit Gestein durchwachsenen Klumpen von gediegenem Golde, den Goldstaub, die aus rohen Goldplatten von wunderlicher Form zusammengesetzten Armbänder an, Jeder hörte mit Erstaunen den Erzählungen des viel versuchten, durchaus nicht übertreibenden Mannes zu, welcher seinen Reispfad hierher durch gute Handlungen bezeichnet hat. In allen Städten in Amerika und England, wo er sich früher aufgehalten, hat er die Wohlthätigkeitsanstalten reichlich bedacht; auch in seiner Heimath ist dies geschehen, und man kann das, was er auf diese Weise gespendet, auf mehr als 22,000 fl. anschlagen.

## N i k o l a u s.

Dem jungen Nikolaus starb  
die schönste beste Ruh  
Und bald nachher aus Gram  
sein liebes Weib dazu.  
Gevattern, Nachbarn und  
Bekanntem  
Beklagten sein Geschick und  
nannten  
Zugleich ihm manche  
Braut: Johann  
Schlug ihm die Base vor,  
Sylvester  
Die Tochter, Nachbar  
Hans die Schwester,  
Et cætera. Mein Gott! fing



Niklaus seufzend an,  
So ist es besser doch:  
wenn man  
sein Eheweib, als wenn  
man seine Ruh verliert.  
Da diese ich verlor, war  
keiner, der gerühret,  
Aus Mitleid mir eine  
and're bot,  
Doch kaum ist meine Frau  
jest todt:  
So wird mir, ohne Ruhm  
zu sagen,  
Gleich ein halb Duzend  
angetragen.